Beilage zu Nr. 41 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 41

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

20 (Fortsetzung.)

Die helle Röthe stieg Eugenien in's Gesicht. Sie war solches nicht gewohnt von ihm zu hören. Seit der denkwürdigen Brautzeit, da es zwischen ihnen ausgemacht worden, daß Eins dem Andern angehören wollte für's ganze Leben, hatte er es ihr nie mehr (sie erinnerte sich wenigstens nicht daran) so deutlich mit Worten gesagt, daß er sie liebte. O, hätte er es gethan hin und wieder! Nicht, daß sie je an seiner Liebe gezweifelt hatte, nein! Aber wäre er manchmal ein wenig zärtlicher gegen sie gewesen! Sie hätte sich dann nicht so sehr die ganze Zeit nach einem Kinde gesehnt. Jetzt war es zu spät. Sie sah auf das Kind nieder in ihrem Schooße und sie konnte ihrem Mann nicht antworten: „Ja, mein ganzes Herz gehört Dir, nur Dir allein, Du sollst es mit Niemand theilen müssen." Es war schon getheilt, sie war sich dessen bewußt; sie konnte die Liebe zu dem Kinde nicht mehr aus ihrem Herzen bannen. Sie hob ihr glühendes Gesicht zu ihrem Manne auf. „Du bist gut, Bernhard", sagte sie bewegt, „ich habe Dich auch lieb, Du weißt es."

Er beugte sich zu ihr nieder und ihre Lippen begegneten sich in einem warmen Kusse.

Dann gab es eine ungeschickte Pause. Er hatte ihr seine tiefsten Gefühle, seine geheime Herzensangst klar gelegt, er konnte nicht mehr sagen. Aber sie — sie dachte nur an das Kind.

„Komm', Bernhard, sei auch ganz gut. Wenn Du der Kleinen keine Kammer bei mir gönnen willst, so gönne ihr wenigstens ein Winkelchen. Wenn Du Dich nur darein finden willst, daß sie bei uns bleibt, so will ich mir Mühe geben, daß Du so wenig als möglich von ihr hörst und siehst. Ich werde ihr die hintere Stube einräumen, dort kann sie mit Anna wohnen. Von drüben kann Dich der Lärm unmöglich stören. Und ich verspreche Dir, sie nicht hier herein zu bringen — gar nicht von ihr zu reden, wenn Du es nicht wünschest. Glaube nur, es wird ganz gut gehen so, Du mußt es nur einmal versuchen."

„Ich will aber nicht", antwortete er laut. „Ob in dieser oder jener Stube, das Kind wäre da, und wenn Du nicht davon sprächest, so dächtest Du desto mehr an dasselbe und Du hättest dasselbe doch lieb. Ich kann mich darein nicht finden, es muß fort."

Sie flammte auf. „Nein, nimmermehr! Es soll, es wird, es darf nicht fort! Ich leide es nicht!" rief sie. Dann besann sie sich und schwieg. Sie wollte nicht heftig werden, das hieße ihre Sache schlecht führen.

„Ich sagte Dir ja schon vorhin", begann er wieder, „daß Du statt dessen ein anderes Kind zu Dir nehmen kannst, wenn es Dich wirklich so glücklich macht, solch' einen kleinen Schreihals zu besorgen. Siehst Du, ich will gewiß gut gegen Dich sein."

„Ein anderes!" wiederholte sie, „Du verstehst mich nicht. Ich hätte keine Pflicht an demselben zu erfüllen, es wäre ja nicht sein Kind."

Er stand wie vom Blitze gerührt. „Also ist es wahr!" schrie er, „Du hast nicht mich lieb, sondern ihn!"

„Wen?" frug sie athemlos.

„Du frägst noch? Wen anders, als den Vater dieses Kindes?"

Er trat mit drohender Geberde nahe an sie heran. Die Kleine erschrack heftig und begann zu weinen. Eugenie erhob sich und mit raschen Schritten trug sie das schluchzende Kind im Zimmer auf und ab.

„Sage das nie, nie wieder, Bernhard", flüsterte sie und stand einen Augenblick still. „Wie konntest Du so Etwas auch nur denken?"

„Wie? Du zwingst mich ja, es zu denken! Beweise, daß es nicht wahr ist, indem Du meinen Wunsch über den seinen stellst; ich dächte, es müßte Dir nicht schwer werden, wenn Du mich wirklich liebst."

„Quäle mich doch nicht so, Bernhard", bat sie. „Warum kehrst Du die Sache um und um, daß sie so schrecklich wird — Du bist grausam."

„Grausam? So, hältst Du das für grausam, wenn Du ein Kind, das Dir fremd ist, weggeben solltest für Deinen Mann, der Dir der Nächste sein sollte auf der ganzen Welt! Du hast zu wählen: entweder das Kind oder mich! Wir Beide können nicht neben einander stehen."

Sie schluchzte auf und drückte die Kleine, die ihrerseits verstummte, als sie Eugenien weinen sah, fester an sich. „Ich kann nicht, Bernhard, ich kann nicht, ich habe Herrn Rayman das Versprechen nun einmal gegeben, ich will es ihm nicht wieder brechen, wie ich es früher gethan. Ich will meine Pflicht thun an ihm, an seinem Kind, ich kann nicht anders, ich muß."

Sie sah ihn unter Thränen an. Er war furchtbar blaß geworden und hielt sich mit beiden Händen an einem Stuhl, denn ihm schwindelte.

„Du mußt?" keuchte er, „das ist sonderbar. Du kannst nicht anders? Jetzt glaube ich es, jetzt ist es wahr."

„Bernhard!" rief sie erschrocken. „Was hast Du? Was meinst Du?"

„Heuchlerin!" schrie er. „Glaubst Du, ich wüßte es nicht, daß es Dein eigenes Kind ist. Ihr braucht nicht weiter Komödie mit mir zu spielen, Du und Dein Herr Rayman."

Sie riß die Augen weit auf; dann schloß sie sie hinwieder und lehnte mit dem Kind an die Wand an, bei der sie eben stand.

„Geh'!" hauchte sie.

„Gehen? Nein, nicht ich, das Kind soll gehen. Es soll fort aus dem Hause, weit, daß ich es nie, nie mehr erblicke."

„Geh!" sagte sie noch einmal, immer mit geschlossenen Augen, sie konnte ihn nicht ansehen.

„Eugenie!" sagte er zwischen den Zähnen, „wenn Du das Kind weggibst, so will ich versuchen, es wieder zu vergessen."

„Nein, geh' — geh'", drängte sie.

„Du willst das Kind behalten?"

„Ja."

„Dann will ich gehen, denn so können wir nicht mehr beisammen sein."

„Nein!"

Er machte ein paar Schritte, aber vor der Thüre blieb er stehen. „Eugenie, ich komme nicht wieder", sagte er heiser.

„Nein, nein, geh' nur", erwiederte sie tonlos, mechanisch.

So ging er. Sie lehnte an derselben Stelle regungslos und horchte, wie er die Treppe hinunterstieg, schwerfällig, langsam. Die Erinnerung an Etwas, was Clotilde über die Ehemänner gesagt hatte, die einen schweren Tritt hatten, durchfuhr sie . . . . Aber es paßte nicht auf sie, sie brauchte sich nicht zu fürchten, sie war nicht erdrückt worden. Sie richtete sich auf und schaute um sich, sie durfte ihren Kopf hoch und frei tragen vor der ganzen Welt; sie war in ihrem vollen Rechte. Er, er konnte gehen und sich schämen, schämen bis in's Herz hinein, daß er fähig gewesen, das Schreckliche zuerst zu denken und es ihr dann grob und nackt in's Gesicht zu werfen. Sie setzte die Zähne fest aufeinander. Ihr Herz klopfte in wilden Stößen, sie athmete mühsam. Sie riß das Fenster auf, aber die Helle, die Luft waren noch unerträglicher, sie schloß es wieder, sie ließ die Gardinen hinunter. Sie ging hierhin und dorthin, von einem Zimmer in's andere, ohne zu wissen, was sie darin wollte, sie griff dieses an und jenes und ließ es wieder sinken. Einmal nahm sie das Kind in die Arme, dann setzte sie es wieder hin, sie machte allerhand tolle Spiele, um es zu unterhalten, und dann nachher konnte sie es nicht leiden, wenn die Kleine auch nur einen Ton von sich gab, sie saß da und war unfähig, sich von der Stelle zu bewegen, Etwas zu thun, sie dachte: vielleicht würde sie verrückt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Einfalt vom Lande. 1. Den Deckel des Dampfkochtopfes reparirt Ihnen der Fabrikant Paul Huber in Wattwil (Toggenburg) oder Kupferschmied Bridler in St. Gallen, welch' beide Firmen sich mit der Fabrikation von Dampfkochtöpfen befassen. — 2. Die Anforderungen, welche man punkto „Reinmachen" an die Dienstmädchen stellt, sind eben sehr verschieden. An vielen Orten wird das Schlafzimmer wöchentlich nur einmal gekehrt, anderswo hat dies jeden Tag zu geschehen. Wo ein Mädchen nun von einem erstern Dienst an den zweiten kommt, wo tägliches Auskehren zur Pflicht gemacht wird, so wird es über die gestellten Anforderungen stutzen und schnell bei der Hand sein, über die große Exaktität der Hausfrau sich zu äußern. Käme die Magd dagegen von der zweiten Herrschaft zu der ersten, so würde das Mädchen diese Methode als eine unreinliche betrachten. So verhält es sich auch mit den Reinigungsarbeiten in der Küche. Wo ein Mädchen außer der Küche noch viele Hausarbeiten allein verrichten muß, kann ihm unmöglich jene peinliche Reinlichkeit zugemuthet werden, wie sie da herrschen kann, wo ausschließlich die Küche besorgt werden muß. Wo aber ein Mädchen mit dem voreingenommenen Urtheile arbeitet, die Frau sei allzu genau und verlange Unnöthiges, da ist auf die Dauer kein gutes Verhältniß möglich, und die Frau thut besser, wenn sie sich ein Mädchen nimmt, das noch nie gedient hat und somit auch keine Vergleiche ziehen kann zwischen den Anforderungen von da und dort. — 3. Auch die Beantwortung dieser Frage hängt sehr von den Verhältnissen ab. Das gewöhnlichste Verhältniß ist freilich dasjenige, wo die Frau jünger ist als der Mann. Doch ist damit durchaus nicht bewiesen, daß nur solcherweise zusammengesetzte Ehen glücklich sein können; denn erwiesenermaßen finden nicht blos auch gleichaltrige Ehegatten in ihrer Verbindung reines und volles Glück, sondern es gibt auch genug Ehen, denen zu ihrem Glücke nichts fehlt und wo die Frau dem Manne an Alter voransteht. Immerhin ist es als ein besonderer Glücksfall zu betrachten, wenn der erheblich jüngere Mann in seiner bedeutend älteren Frau für alle Zeiten dasjenige gefunden hat, was sein ganzes Glück und volles Genügen ausmacht. Wenn für ein Frauenzimmer die Frage entsteht, ob sie einem werbenden jüngeren Manne ihr Jawort geben solle und ob sie hoffen dürfe, nicht blos momentan, sondern für immer ihn beglücken zu können, so muß sie in sorglichster Weise die Verhältnisse in Betracht ziehen. Ist die Begehrte vermöglich oder betreibt sie einen lohnenden Beruf, so liegt die Vermuthung nahe, daß diese Beigabe dem Werbenden als lieb und wünschenswerth erscheine. Und doppelt gefährlich erschiene da ein Ehebund, wenn der ältere, weibliche Theil ruhigen, gesetzten Temperamentes wäre, der Mann aber jugendlich und lebhaft empfände. Auch gibt es junge Männer, die ihr eigen Herz selbst noch nicht kennen und die das für Liebe halten, was doch nur freundschaftliche Zuneigung und Hochschätzung ist. Da gebietet die Klugheit und Pflicht, den noch unerfahrenen Werbenden in freundschaftlichen Umgang mit jüngeren Töchtern zu bringen, oder ihn reisen zu lassen, um zu erfahren, ob auch im Verkehre mit Anderen seine warme und ausschließliche Liebe der Aelteren bleibe. Immer aber ist es Pflicht des älteren Frauenzimmers, den jüngeren Bewerber um ihre Hand auf den bestehenden Altersunterschied aufmerksam zu machen und nicht schon bei der ersten Frage ihr Jawort zu geben, und wenn auch ihr Herz dem Jüngling noch so warm entgegenschlagen würde. Sie soll rechtzeitig noch bedenken, welch' eine Qual die Ehe sein muß, wo die Frau es instinktiv empfindet, daß sie des Mannes Herz nicht mehr völlig auszufüllen vermag und wo der rechtlich gesinnte Mann in den traurigsten Kampf mit dem Pflichtgefühl und mit seinen natürlichen Neigungen und Empfindungen geräth. Eine bestimmte Norm läßt sich da nicht aufstellen; da hat nur das eigene klare Urtheil und das Pflichtgefühl, die unbestechliche innere Stimme, Berathungs- und Stimmrecht.

T. P. P. Wir bestreiten durchaus nicht, daß andere Redaktionen Ihnen in diesem Stücke gefälliger sind als wir. Doch mag hier ein Jedes handeln nach seinem Gutfinden und wir ziehen vor, Sie wiederholt abzuweisen, selbst auf die angedrohte Gefahr hin, daß Sie unser Blatt mit Anzeigen nicht mehr frequentiren werden. Wäre es ein gemeinnütziges oder ein vaterländisches Werk, das Sie anstreben wollten, so dürften Sie unserer Unterstützung sicher sein. Ihr Unternehmen aber dient höchstens dazu: Unfrieden in die Familien zu tragen und die einheimische Industrie und die im Lande Steuern und Abgaben zahlenden Detaillisten zu schädigen. Sie dürfen überzeugt sein, daß der gedankenlose Schlendrian des gerühmten „Ihnen zu Gefallenlebens" auch bei andern Redaktionen mehr und mehr verschwinden wird. Dem eingesandten Betrag ziehen wir das erlaufene Porto ab und lassen das Uebrige an Sie retour gehen.

Frau **J. S.** in **Z.** Polypen in der Nase kommen viel öfters vor, als man anzunehmen geneigt ist. Lassen Sie sich von einem tüchtigen Arzt untersuchen und scheuen Sie nöthigenfalls vor einer Operation nicht zurück.

Gartenfreundin in **S.** Ohne gründliche Belehrung werden Sie keine erfreulichen Resultate zu erzielen im Stande sein und auf gewöhnliche Gartenarbeiter können Sie sich nicht verlassen. Die Ihrem Domizil am nächsten stehende und älteste Handelsgärtnerei und Samenhandlung ist diejenige von Abraham Zimmermann in Aarau. Ihre zweite Frage ist unbedingt zu bejahen, doch ist Vorsicht am Platze.

H. B. in **B.** Das Eingesandte kam für diese Nummer zu spät. Die Proben sind nicht formgerecht, aber tief empfunden und anmuthig gesagt. Pflegen und fördern Sie Ihr Talent; es wird Ihnen selbst und Andern zur Freude gereichen.

Gesucht:

2273] In ein gutes Privathaus in **Schaffhausen** ein Mädchen gesetzten Alters, das einer feinern Küche selbständig vorstehen kann und auch einige Hausgeschäfte besorgt. Nur beste Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt.

Offerten sub Chiffre **H 778 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Für Eltern!

Eine alleinstehende Wittwe auf dem Lande wünscht **ein oder zwei jüngere Kinder in Pension zu nehmen.** Gewissenhafte Aufsicht und Pflege zugesichert.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 714 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.** [2178

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager

in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe

für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst.

Auswahlsendungen franco.

2177] **Reinwollene** (H 34501 b)

Damen-Kleiderstoffe,

darunter elegante Neuheiten, versendet an Privatleute in nur **reellen** Qualitäten zu **billigsten** Fabrikpreisen die Fabrik von **Paul Louis Jahn** in **Greiz** (Deutschland). Muster umsonst und frei. **Geeignete Personen überall als Vertreter gesucht.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Ausgelassenes

Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12½ Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

Zur Pflege der Kopfhaut.

2257] Unter allen kosmetischen Mitteln, welche die Gesundheitslehre bis heute aufzuweisen hat, ist unstreitig das **Eau Anti-Pelliculaire** das beste; dasselbe enthält durchaus nichts Schädliches, reinigt die Kopfhaut, bei wöchentlich zweimaligem Gebrauch, von allen Krankheiten, welche durch die Schuppenbildung entstehen, auf unfehlbare Weise, befördert den Haarwuchs besser als alle andern Mittel, welche öffentlich und sehr theuer angepriesen werden. Dasselbe macht die Haare zart und weich und macht alle Pommaden, Haaröle, Quinine-Wasser überflüssig und Jedermann wird dadei von dem lästigen Beissen der Kopfhaut befreit sein. Besonders für kleine Kinder zu empfehlen. — Das **Eau Anti-Pelliculaire,** von schweizerischen Autoritäten amtlich geprüft und nicht von unbekannt auswärtigen Schwindlern, ist zu haben à **Fr. 2. — die Flasche** bei **J. Blanck,** Coiffeur in **Schaffhausen.** Bei Abnahme von 2, 4 oder 6 Flaschen gr. Rabatt. (Hc 4131 Q)

☞ Im Verlage der unterzeichneten **Schulbuchhandlung** sind erschienen:

Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, 75 Cm. breit, 55 Cm. hoch. Unaufgezogen à Fr. 3. —, auf Carton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4. —.

Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 Cm. hoch, 115 Cm. breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben Fr. 20. —.

Vorräthig sind ferner alle in den Primar- und höhern Schulen gebräuchlichen **Lehrmittel** und **Schreibmaterialien.** — Preis-Courant gratis und franko.

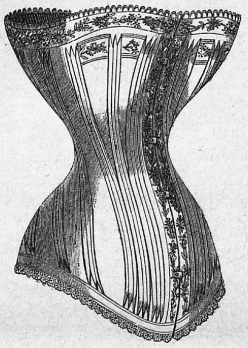
Es empfiehlt sich bestens (H 1811 Y) [2272

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Frau Amsler-von Tobel,



Corsetfabrikation in Zürich,

empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte in den besten **Drills,** aus **Seide, Lasting-** und **Satin.**

Lager in nur guten **Pariser-, Patent-, Elast-** und **Négligé-Corsets.** Unübertroffene **Gradhalter, Schulterriemen** und **Corsets-Einlagen** nebst **Fournituren** aller Art. (H 2891 Z)

Geschäftsprinzip: Bei möglichster Billigkeit höchste Eleganz und Solidität. [2195

Auswahlsendungen zu Diensten.

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

[673E]

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Walliser Trauben,

Ia Qualität garantirt, 5 Kilo brutto **Fr. 5.** — franko.

Cand. Rey, propr., Sierre.

2185] (O 4330 L)

Trauben von Sitten,

erster Qualität,

in Kisten von brutto 5 Kilo franco durch die Post versendet gegen Nachnahme von **Fr. 4. 50** (H720G) [2192

R. Julier, Eigenthümer, **Sitten** (Wallis).

Kaffee!

garantirt feine Sorten, geben jetzt zu ermässigten Preisen, portofrei gegen Nachnahme, ab: (H O 6337) [2244

5 Ko.	**afrik. Mocca,** reinschmeck.	Fr.	7.50
5 „	**Campinas,** sehr schön	„	8.50
5 „	**grün Java,** sehr schön	„	9.50
5 „	**Ceylon,** feine Sorte	„	10.50
5 „	**Ceylon Perl,** extrafein	„	11.50
5 „	**Gold Menado,** extrafein	„	11.50
5 „	**arab. Mocca,** feurig	„	12.—

Ludwig Harling & Co., Hamburg (8).

Allen Damen

sei hiermit empfohlen: [2261

Dr. Laurent,

Das Geheimniss der

Schönheitspflege.

Preis Fr. 1. —.

Praktisch erprobt. Verfahren zur Erhaltung der Schönheit und Weisse des Teints bis in das höchste Alter und zur Vermeidung und Beseitigung aller **Falten, Runzeln** und **Hautflecken.** — Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 17, zu beziehen, sowie durch jede Buchhandlung. (H39741) [2261

Nürnberg. Spielwaaren

Jean Munck, Nürnberg.

Grösst. Spielwaarenmagazin Nürnbergs,

versendet seinen neuen illustrirten **Spielwaaren-Katalog,** ca. 3000 Nummern enthaltend,

2274] gratis und franco. (MNg173/8M)

☞ Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Anleitung zur Anfertigung von Weisswäsche aller Art, von *L. & E. Bröm.* Elegant gebunden à Fr. 7. 50.

Der Frauen Heil. Von Dir. *Karl Weiss.* Für Nichtmitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes" Fr. 1.

Das Hauswesen, nach seinem ganzen Umfange dargestellt, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches, von Maria Susanne Kübler. Gebunden: Fr. 7. 35.

„Glück und Frieden!" Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor *Karl Weiss.* Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 4. —.

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von *C. W. Kambli,* Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

E. Dössekel, Gedichte. In Leinwand gebunden mit schön geprägtem Goldtitel. Für Geschenke geeignet. Preis: Fr 2. 50.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.